

Die Giswiler Bürgergeschlechter/Teil 2

Degelo



Bild 1: In Gelb ein rotbewehrter schwarzer Doppeladler in den Fängen beidseitig einen Degen haltend. Diese Waffen sind als sprechendes Wappen zu sehen (Degen), der Hintergrund für die Wahl dieser Wappenfigur ist unbekannt.

Beleg: Hirschgeweih Giswil 1722, Johann Peter Degelo, gest. 14.12.1723

Im Jahre 1952 waren im Register der Korporation 51 Degelo eingetragen, davon wohnten 34 in Giswil. Ende 1918 zählen wir 38 Degelo mit Wohnort Giswil.¹

Im Jahre 1540 kaufte Walter Degelo für 20 Pfund das Giswiler Kilcherrecht. Dieser Walter oder Wälti wie er damals bezeichnet wurde, ist erstmals 1534² erwähnt. Er besass 1551 ein Grundstück angrenzend an die Sachsler Allmend. Die Wurzeln des etwas südländisch lautenden Namens sind aber nicht im Ausland zu suchen, es gibt keine Erteilung eines Obwaldner Landrechtes für diese Familie. In alten Protokollen ist die Schreibweise des Namens zum Teil sehr unterschiedlich, immer jedoch ähnlich der heute noch gebräuchlichen Dialektversion „Dägälo“ oder auch „Dägelo“. Bei der Einführung des bürgerlichen Zivilstandswesen im Jahre 1876 wurden alle Namensschreibungen vereinheitlicht und zum Teil überkorrekt umgeschrieben: aus Bur wurde Baur, aus Schallbärger wurde Schallberger und Dägelo wurde zu Degelo. Eine alte, früher oft verwendete, Schreibweise Dägello führt uns auf die richtige Spur, der Namen setzt sich aus dem Wort Dägel und Lo zusammen. Dägel ist ein althochdeutsches Wort für Lehm und im Wort Liechtdägel = Lehmlicht enthalten. Das Wort Lo ist ebenfalls althochdeutsch und bedeutet Gehölz, Gebüsch oder Holz. Die Vermutung liegt auf der Hand, dass Walter Degelo 1540 vom Heimwesen Dägelholz in Sachseln kam. Leider lässt sich diese Vermutung nicht belegen, da vor 1540 in Sachseln weder Kirchenbücher noch Gültenverzeichnisse geführt wurden.

Christofel ist der erste in den Stammbüchern verzeichnete Degelo, er wird als Stammvater aller Degelo bezeichnet, er starb vor 1630 (Einführung des Sterbebuches). Der eingebürgerte Walter war sein Urgrossvater. Das repräsentative Hübelihaus am Hangfuss der Burgruine Rudenz kann als Stammsitz der Degelo bezeichnet werden. Christof Degelo, Sohn des obigen Christofel, kaufte das Heimwesen Burgmatt um 1665. Es verblieb im Besitz der Familie bis 1859 Joh. Jos. Degelo, der bekannte Spitalherr und Gemeindepräsident kinderlos starb. Er vererbte das Heimwesen mit Haus seinem Patenkind.

¹ Bedingt durch den Artikel 7 im Einig 2011 über die Handhabung des Bürgerrechts sind die Zahlen nur mit Vorbehalt vergleichbar mit 1952

² Kändler, Remigius; Protokoll des 15er Gerichtes im Geschichtsfreund Band 146 und 147

Die Degelo waren mehrheitlich in der Landwirtschaft tätig und über lange Zeit sehr sesshaft. Aber auch hier gibt es Ausnahmen. So wanderte Peter Anton Degelo nach dem 30-jährigen Krieg Ende des 17. Jahrhunderts ins Elsass aus, zur Sicherheit gab es einen Eintrag im Stammbuch „hat Frau und Kinder im Elsass“. Eine Überprüfung der Elsässer Kirchenbücher blieb ohne Erfolg. Dank Internet konnte jedoch der vermisste Familienzweig doch noch gefunden werden. Die Nachkommen schreiben sich heute Daegelen und leben und arbeiten in Vallée de Masevaux, F. Um 1880 wanderte einer dieser Elsässer Nachkommen in die USA weiter. Die Familie lebt heute im Staate Wisconsin und schreibt sich Dagelen. Insgesamt drei Familien wanderten zwischen 1854 und 1887 nach Brasilien aus, sie fanden im Staate S. Paulo reichlich Arbeit in Kaffebergen. Dank den vorteilhaften Halbpactverträgen (die Hälfte der Ernte gehört dem Landarbeiter) waren kinderreiche Familien im Vorteil bei der drei Monate dauernden Kaffeeernte. Heute gibt es keine Kaffeberge mehr im Süden Brasiliens. Doch die drei Degelo Familien haben sehr zahlreiche Nachkommen mit dem Resultat, dass heute in Brasilien vermutlich mehr Degelo leben als in der Schweiz.

Wie aus den meisten Familien, haben Degelo als Söldner gedient. Stellvertretend soll hier Waffenmeister Niklaus Degelo genannt werden. Er war verheiratet, hatte vier Kinder und besass die Talacheri. Er liess sich von Hauptmann Schönenbüel anwerben zog zusammen mit sechs anderen Giswilern im Jahre 1687 mit dem Segen der Kirche gegen die ungläubigen Türken in Richtung Griechenland. Keiner der Giswiler kehrte zurück, die Schlacht war verloren und das Ganze endete in einem grossen Fiasko.

Der geistliche Stand war in der Degelo-Familiengeschichte eher die Seltenheit. Johann Josef Degelo, geb. 1756, studierte in Sitten und trat im Jahre 1782 die Frühmesserpfund in Giswil an. Jedoch schon fünf Jahre später verstarb er wohlversehen. Seine Nichte Maria Josefa Degelo, 1788-1860, trat 1812 ins Kapuzinerkloster St. Karl ein und wurde als Schwester Bernarda in den Orden aufgenommen. Sie war offenbar tüchtig und brachte es bis zur Schwester Oberin. Heute noch gebräuchliche Übernamen sind: Bartlis, Flüelamenfranzen, Flüelamentonis, Bordjeris, Hebämmers.

Eberli

Im Jahre 1952 waren im Register der Korporation 99 Eberli eingetragen, davon wohnten 56 in Giswil. Ende 1918 zählen wir 48 Eberli mit Wohnort Giswil.

Woher die Giswiler Eberli kamen ist unklar, sie sind als alte Landleute im Kanton Thurgau belegt. Pater Hugo Müller erklärt die Herkunft dieses Familiennamens im Obwaldner Namenbuch als Kurzform des Vornamens Eberhard.

Die Überlieferung erzählt, dass die Schmiedefamilie für den Bau der neuen Kirche im Jahre 1630 nach Giswil kam. In Giswil erstmals erwähnt wird aber schon im Jahre 1611 ein Wolfgang Eberli und im Jahre 1620 ein **Mstr. ??** Heinrich Eberli. Dieser war Schmied zu Rudenz und kaufte das Landrecht im Jahre 1627 für 200 Gl. Es war damals nicht notwendig Landrecht und Kilcherrecht zu erwerben. Die drei Söhne von Heinrich kauften das Landrecht im Jahre 1631, offenbar war das damals nicht erblich. Niklaus und Kaspar zahlten je 200 Gl. und Hans als Jüngster 100 Gl. Im Jahre 1641 erwarb Kaspar das Giswiler Kilcherrecht für 80 Pf., nun wird er als Meister erwähnt. Kaspar Eberli ist im Stammbuch Giswil der Stammvater dieser Familie. Aus dem Kirchenrechnungsbuch ist ersichtlich, dass er fast vierzig Jahre für die Kirche und die Pfrundhäuser arbeitete, er und sein Sohn und Nachfolger Hans Eberli betrieben die Schmiede am Schmittbächli in Rudenz.



Bild 2: In Blau auf grünem Dreieck ein gelbes Deckelziborium überhöht von einem gelben Stern und begleitet von zwei fünfstrahligen, goldenen Sternen.
Quelle: Wappenbuch Wolfgang Windlin Kerns 1880 und Giuseppe Haas-Triverio.

Wie üblich war die Reisläuferei auch in dieser Familie eine willkommene Gelegenheit um wenigstens an ein bisschen Geld zu kommen. Joh. Jos. Eberli starb 1757 in spanischen Diensten. Niklaus, Franz und Hans Eberli starben in neapolitanischen Diensten in den Jahren 1852 bis 1858. Immer wieder interessant sind die Einträge der Pfarrherren in den Kirchenbüchern. So lesen wir am 18. Nov. 1861 von Pfarrer Franz Josef Dillier mit spitzer Feder geschrieben: „Melchior Eberli, Stoffelmelk, 79-jähriger Greis nimmt Karolina Zumstein 26-jährig zur Frau.“ Ein wenig versöhnlicher dann der Eintrag im Sterbebuch im Jahre 1866: „Stoffelmelk, der letzte Giswiler, der im Sept. 1802 gegen die franz.-helvetische Regierung kämpfte. Mit 79 Jahren zum zweiten Mal geheiratet und im folgenden Jahr wurde ihm Sohn Franz geboren. Er war nie krank und hat die Arbeit vorgezogen.“

Unter den Auswanderern waren die Eberli bereits beim ersten grossen Auszug nach Brasilien im Jahre 1854. Peter Eberli, Grauenpeti, heiratete A.M. Jos.ENZ am 3. April 1854 in der Pfarrkirche Rudenz und bereits 9 Tage später, am 12. April, ging die lange Reise los. Insgesamt 26 Familien mit total 150 Personen verliessen Obwalden. Nach einer 20-tägigen Landreise erreichten sie Hamburg und bestiegen dort ein Segelschiff. Schon während der gut 2-monatigen Schiffsreise starben 35 Passagiere, meistens Kinder. Nach weiteren 10 Tagen zu Fuss, 100 Kilometer landeinwärts, erreichten sie endlich das Ziel ihrer Träume. Auch Melk Eberli verliess im Jahre 1887 zusammen mit seiner Frau Marie Aufdermauer und dem zweijährigen Sohn Balzli das Heimwesen im Forst und machte sich auf die grosse Reise nach Brasilien, jetzt schon ein wenig bequemer mit einem Dampfer. Leider wissen wir nicht wie es diesen Familien in der neuen Heimat ergangen ist, im Jahre 1935 jedoch sind keine Eberli mehr nachweisbar in Brasilien.

Die Eberli bekleideten zahlreiche Ämter in der Gemeinde aber auch auf Kantonsebene. Franz Josef Eberli, Guberfranz, geb. 1816 gest. 1887, und seine Nachkommen sollen hier kurz beschrieben werden. Guberfranz, ursprünglich Zimmermann von Beruf, wohnte auf dem Emmeti und zog später in den Rudenz. Er war ein tüchtiger Fachmann und übernahm schon in jungen Jahren das Gemeindepräsidium und war später mehrere Amtsperioden Oberrichter am Gericht in Sarnen. Sein Sohn Franz Eberli, geb. 1843 gest. 1914, war mehrere Jahre Weibel und Betriebsbeamter. Sein Nachkomme Roman Eberli, geb. 1889 gest. 1968, war Gemeindeschreiber und wie sein Grossvater Oberrichter. Dessen Sohn Arno Eberli, geb. 1922 gest. 1990, bekleidete viele Jahre das Amt des Gemeindeschreibers und Zivilstandsbeamten, in dieser Funktion ist er vielen Giswilern und Giswilerinnen in Erinnerung geblieben.

Eine ganz andere Fähigkeit besass offenbar Hermann Eberli, Fliehermä, geb. 1874 gest. 1968. Man glaubte, dass er mehr konnte als nur Brot essen und wurde von vielen Leuten um Hilfe gebeten,

selbst aus den Nachbargemeinden. Er konnte Gestohlenes oder Verlorenes wieder „heitio“ aber auch bei unklaren Krankheitsbildern wusste er Rat und hatte eine Mixtur parat. Ein paar Franken und ein Vaterunser für sein Seelenheil war der Lohn für seine Arbeit und die Leute nahmen seine Dienste gerne in Anspruch nach dem Motto „nitzt's nid so schads nit“.

Heute noch gebräuchliche Übernamen sind: Flierers, Fliehermes, Guberers, Gmeindschreibers

Enz



Bild 3: In Rot ein silberner Ring begleitet von 5 sechsstrahligen goldenen Sternen.
Beleg: Hirschgeweih Giswil 1722, Johann Peter Anton Enz des Rats, gest. 28.5.1732



Bild 4: In Blau über grünem Dreiberg ein goldener fünfstrahliger Stern in einem goldenen Ring.
Beleg: Titelblatt Friedrich Chronik 1725, Niklaus Enz, Weibel, gest. 23.2.1728

Im Jahre 1952 waren im Register der Korporation 412 Enz eingetragen, davon wohnten 251 in Giswil. Ende 1918 zählen wir 145 Enz mit Wohnort Giswil.

Kaspar Äntz kaufte das Landrecht im Jahre 1558 für 100 Gl.³ und ein Jahr später erhielt er das Giswiler Kilcherrecht für 60 Pfund. Auffallend ist der hohe Betrag von 60 Pf., es ist die höchste Summe, die bis zu diesem Datum bezahlt wurde, möglicherweise bedingt durch eine grosse Familie. In „Eingekaufte Kilcher von Giswil“⁴ wird vermerkt, dass dieser Enz aus dem Wallis kam, unklar ist die Quelle von Kuchler. Eine Nachfrage im Staatsarchiv Wallis ergab keine konkreten Hinweise über die Herkunft von Kaspar Enz. Die Herkunft des Namens Enz ist eine Kurzform des Vornamens Laurentius oder Lorenz. In Leus Lexikon⁵ finden sich im Verzeichnis der Berner Landvögte folgende Namen: 1411 Enz Sarbach, 1407 Enz Laggelin, 1443 Enz Häberling usw.

Im Jahre 1630, nur drei Generationen nach der Einbürgerung, war es nicht mehr möglich die drei heute bestehenden Enz-Stämme auf einen Stammvater zurück zu führen. Auch politisch hat sich die Familie gut assimiliert, Peter Enz⁶, der spätere Landammann und Stammvater des Stammes I, wird bereits 1667 als Landesbauherr in die Regierung gewählt.

Im Jahre 1705 wurde Johann Josef Enz, Rütiberg, geboren. „Chnibi“ nannte man ihn und dieser Übernahme ist heute noch in Verwendung und ist damit der Älteste in der Gemeinde. Möglicherweise

³ Eintrag Ratsprotokoll: *Kaspar äntz will man zum landman han / am die hundret guldni zlüder wie / bruch ist.*

⁴ Beitrag von Pfarrhelfer Anton Kuchler in Obwaldner Volksfreund 1899 No. 39

⁵ Leu Hans Jacob; Allgemeines Helvetisches, Eydgenössisches, oder Schweitzerisches Lexikon Band 1, Zürich 1747

⁶ Peter Enz geb. ca. 1623 gest. 1705, verh. mit Elisabeth Lagger. Das Geburtsdatum im OGB Heft 9 ist falsch, er wäre bei der Heirat im Jahre 1643 erst fünf Jahre alt gewesen.

war er von kleiner Statur, Chnibi werden ja heute noch die kleinen Buben gerufen. Ganz sicher nicht klein und schwach waren die Zimmerleute aus dieser Linie, laut Überlieferung waren es grosse und starke Männer. Es gab im 19. Jahrhundert in Giswil kaum ein Haus, das nicht von den Chnibi Zimmerleuten aufgerichtet wurde, sie waren bekannt für gute und preiswerte Arbeit.

Erstaunlich ist die geringe Zahl von Auswanderungen, die Familien waren offenbar auch in den schwierigen 1850-er Jahren wirtschaftlich gut etabliert. Stellvertretend sollen nachfolgend zwei Fälle beschrieben werden. Im Jahre 1887 entschloss sich Anton Enz, Guggertoni, geb. 1825 gest. 1888, im Alter von 62 Jahren zur Auswanderung nach Brasilien zusammen mit seiner Frau Josefa Schäli und fünf Kindern. Die ältesten drei Buben blieben zurück und bewirtschafteten das väterliche Heimwesen auf der Buchenegg weiter. Die Familie fand eine Bleibe auf Sitio Grande, aber schon nach drei Monaten verstarb Guggertoni. Dank dem Zusammenhalt und der Unterstützung in der Colonia Helvetia überlebte die Familie und zählt heute eine grosse Nachkommenschaft. Josef Enz, geb. 1888 gest. 1959, und seine Schwester Maria entschlossen sich im Jahre 1909 für die Auswanderung in die USA. Der Vater, der Gigerlipeter, hatte spät geheiratet und verstarb schon mit 59 Jahren. Nachdem auch die Mutter Maria Bacher verstorben war, verkauften sie den kleinen Bauernhof auf dem Kaiserstuhl und zogen Richtung Westen, Josef nur 21-jährig und seine Schwester 2 Jahre jünger. Bei Louis Denni in Long Beach, Californien, wurden Josef als Melker und Maria als Magd angestellt. Hier wurden sie unter kundiger Leitung von Denni in die amerikanische Arbeitswelt und Sprache eingeführt. Schon nach einem Jahr zogen die zwei Richtung Imperial Valley und pachteten eine eigene Milchfarm. Joe Enz verstarb 1959. Seine sieben Kinder und deren Nachkommen besuchen immer wieder gerne die Schweiz. Die obligate Frage immer wieder: „Wie kann man ein so schönes Land verlassen?“

Aus dem grössten der Enz Stämme, dem Stamm II entspross Alois Enz, der spätere Arzt, geb. 1860 gest. 1901. Dokterwisi, wie ihn die Giswiler nannten, war mit Maria Blättler verheiratet, aus dieser Ehe entsprossen vier Kinder. Er studierte in Basel und kehrte nach dem Abschluss nach Giswil zurück um hier eine Praxis zu eröffnen. Politisch war er sehr aktiv, bereits 1888 wurde er in den Gemeinderat gewählt, den er ab 1889 bis zu seinem frühen Tod präsidierte. Auf Kantonsebene wurde er 1888 in den Kantonsrat gewählt und 1900 in den Regierungsrat. Leider verstarb Dokterwisi schon im Alter von 41 Jahren. Das Doktorhaus an der Panoramastrasse 7 war erst nach seinem Ableben bezugsbereit, hier lebte Witwe Enz mit ihren Kindern.

Heute noch gebräuchliche Übernamen sind:

für Stamm I mit den Stammeltern Landammann Peter Enz und Elisabeth Lagger: Schärngleisä, Melkhänsels, Hansipetis

für Stamm II mit den Stammeltern Peter Enz und Maria Furrer: Stockeners, Rickers, Gigelers, Guggers

für Stamm III mit dem Stammvater Joachim Enz: Chnibis, Gartners, Chirzis, Melkä, Äscheners

Friedrich

Im Jahre 1952 waren im Register der Korporation 18 Friedrich eingetragen, davon wohnten 6 in Giswil. Ende 1918 zählen wir 14 Friedrich mit Wohnort Giswil.

Die Friedrich sind alte Landleute von Obwalden und waren bereits vor 1516 Kilcher zu Giswil. Friedrich werden aber auch in den Kantonen Aargau, Bern, Thurgau und Zürich als alte Landleute bezeichnet.⁷ Der im Jahre 1590 in Giswil eingebürgerte Arnold Friedrich stammte vermutlich aus einem dieser Kantone, allerdings ist nichts bekannt von der Erteilung eines Landrechtes. Er starb vor 1630 oder

⁷ Familiennamenbuch der Schweiz

zog wieder weg und hinterliess in Giswil keine Nachkommen. Ein Andreas Friedrich von Giswil wird erwähnt im Gültenurbar Sarnen 1566, ein Hans Friedrich von Giswil im 15er GP von 1507⁸, es sind Vorfahren von Melchior Friedrich, der laut Stammbuch als Stammvater der Giswiler Friedrich gilt, er muss vor 1630 gestorben sein.



Bild 5: In Blau auf grünem Einberg ein rotbedachtes silbernes Haus überhöht von einer silbernen fliegenden Taube.

Beleg: Titelblatt Friedrich Chronik 1725, Johann Josef Friedrich, Weibel, gest. 18.4.1770.

Die Giswiler Kirchenbücher beginnen nach dem Kirchenuntergang 1629. Bereits am Konzil von Trient 1545 – 1563 wurde deren Einführung beschlossen, jedoch erst der junge Pfarrer Niklaus Wanner begann im Januar 1630 mit der Aufzeichnung der Ehen, Geburten und Todesfällen. Im Taufbuch hielt er auf den ersten Seiten die Geschehnisse von 1629 fest, aus heutiger Sicht unbegreiflich machte er Hexen und Unholde für die Überschwemmung verantwortlich. Beim eigentlichen Untergang gab es weder Tote noch Verletzte, jedoch forderte die nachfolgende Hexenjagd dreissig Giswilerinnen und Giswilern das Leben. Am 29. August 1629 wurde Barbli Friedrich in Sarnen wegen Unholderei (Hexerei) verurteilt und am gleichen Tag durch das Schwert hingerichtet. Nicht besser erging es Barbara Friedrich, die am 3. September 1657 wegen Unholderei zum Tod durch das Schwert verurteilt wurde.

Die ersten Obwaldner Auswanderer nach Brasilien waren im Februar 1819 Peter Jos. Friedrich, Alois von Deschwanden und Alois Friedrich. Giswil versprach sich einiges von der neuen Perspektive, die Auswanderer erhielten von der Gemeinde je 22 Gld. Die Salzkasse zahlte jedem zwischen 6 und 12 Gld., Deschwanden erhielt vom Zeughaus einen alten Säbel und einen Kaputt. Die drei wollten auskundschaften, ob Brasilien als Auswanderungsland geeignet sei. Von den drei Obwaldnern hat man nie mehr etwas gehört. Möglicherweise war diese Episode mit ein Grund, warum später Auswanderungen nach Brasilien aus dieser Familie ausblieben.

Bis auf den heutigen Tag wird von Lokalhistorikern gerne die Friedrich Chronik zu Rate gezogen. Johann Josef Friedrich, geb. 1700, wohnte in der Dreckgasse, er wurde schon mit 1720 als Unterweibel gewählt. Im Jahre 1725 nach seiner Wahl zum Weibel schrieb er im Auftrag der Gemeinde diese Chronik. Er kopierte viele Schriftstücke aus den Archiven, die heute im Original nicht mehr vorhanden sind. Im Jahre 1737 wurde er zum Ratsherrn gewählt und blieb diesem Amt treu bis zu seinem Tode im Jahr 1770. Von unserem Chronisten und Gärtner Josef Schäli kennen wir die Geschichte vom Friedrichstudent.⁹ Alois Friedrich, geb. 1818 gest. 1891, wohnte in der Ei und studierte in Engelberg. In

⁸ Kändler, Remigius; Protokoll des 15 er Gerichtes im Geschichtsfreund Band 146 und 147

⁹ Schäli Josef; Aus den Obwaldner Bergen im Giswiler Geschichtsheft Band 7, S. 34 ff.

Giswil fand er eine Anstellung als Lehrer und Organist, blieb ledig. Seine Kauzigkeit machte ihn zu einer willkommenen und dankbaren Zielscheibe für die Schuljugend.

Als eine der wenigen Familien in Giswil sind über die Friedrich keine Übernamen mehr im Gebrauch.

Der letzte Hirsch von Giswil



R.D. Teodulus An der Halten, Parochus
Helfer 1704-1712, Pfarrer 1712-1728 in Giswil

R. D. Georgius Gasser, Coatiutor, Curatus
Helfer 1712-1727 in Giswil

Hr. J(osef) F(ranz) Berchtold, Kirchenvogt gest. 30.11.1783

Hr. Johanns Wolf, gest. 18.4.1731

Hr. Jo. Peter Degelo, gest. 14.12.1723

Hr. Jo. Peter Zingg, Säckelmeister gest. 5.2.1728

Hr. Jo. Jörg Schäli, Säckelmeister gest. 27.5.1731

Hr. Peter Anton Entz, gest. 28.5.1732

Hr. Jo. Peter Schäli, alle des Raths, 10.5.1724

Hr. Jo. Joseph Berchtold, alt Kirchenvogt gest. 26.5.1753

Hr. Jo. Niclaus Entz, Weibel, gest. 23.2.1728

Im Jahre 1722 wurde in Giswil laut Überlieferung der letzte Hirsch geschossen. Das Geweih wurde auf einen Holzkopf montiert, der wiederum auf einer Holzplatte festgeschraubt ist. Auf dieser Platte sind die Namen sowie Familienwappen aller Rats herrren, des Pfarrers, Helfers sowie Weibel festgehalten. Unten wird in einem Spruchband folgender Reim wiedergegeben:

„Diesen Hirtz hat in den Mädern
Baltzer Wolf¹⁰ gefällt, da man
1722 Jahr gezählt“

Diese Trophäe hing an der Wand des Pfarrsaales in Rudenz, dem Ort, wo viele Jahre lang das Siebner-Gericht tagte. Bei der letzten Renovation wurde das Geweih ins Archiv verbannt. Laut Expertenmeinung¹¹ handelt es sich um einen ca. 5-jährigen kräftigen Rothirsch (Berghirsch) mit einem ungeraden 14-er Geweih.

Der Stanser Alois Businger beschreibt in seinem 1836 erschienenen sechsten Heft den Kanton Unterwalden.¹² Unter dem Titel Säugetiere zählt er 38 Arten auf, darunter die Gämse als grösstes Tier.

¹⁰ Baltzer Wolf, geb. 18. Nov. 1695, war ein direkter Vorfahre der heute noch lebenden Familien Wolf in Giswil

¹¹ Freundlicher Hinweis von Alois Schrackmann, Giswil

¹² Businger Aloys; Gemälde der Schweiz, sechstes Heft, Der Kanton Unterwalden, St. Gallen und Bern 1836

Seine nachfolgende Aussage klingt angesichts der heutigen Hirschbestände fast unglaublich „Selten sind ein verirrter Bär, Ursus arctos, ein verlaufener Wolf, Canis lupus, oder ein Luchs, Felis lynx. Dass Hirsche, Rehe und Steinböcke ehemals im Lande waren, ist mehr Sage als Gewissheit.“ Es ist also mit hoher Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass diese Tiere in Obwalden ausgestorben waren. Es dauerte viele Jahre bis der Rothirsch in Obwalden wieder heimisch wurde. Am 28. Januar 1939 berichtet der Obwaldner Volksfreund folgendes: „Giswil scheint um einen neuen, diesmal willkommenen seltenen Neubürger bereichert zu werden. Tatsächlich soll im Rohrwalde ein Hirsch gesehen worden sein. ... Es ist nicht ausgeschlossen, dass der Hirsch vom Habkerntale, wo man solche ausgesetzt, den Weg nach Giswil gefunden hat.“

Noch im Jahre 1966 ist in „Die Tierwelt von Obwalden“ über den Rothirsch in Obwalden folgendes zu lesen: „Der Edelhirsch kommt nur vereinzelt, als vorübergehender Aufenthalter, im Kanton vor. Er wurde in den letzten Jahren regelmässig in Sachseln, im kleinen Melchtal und in Lungern beobachtet.“ Im Februar 1970 beschloss die Obwaldner Regierung die Freisetzung von Hirschen, es handelte sich um Tiere aus dem Tierpark Langenberg und aus dem Revier Wiesach im Allgäu. Heute hat Obwalden eine Hirschbestand von ca. 840 Tieren. Stand März 2019.

Wenn auch diese Trophäe aus dem Pfarrsaal verbannt wurde, verdient sie doch Beachtung als kulturhistorisches Zeugnis. Weniger wegen dem Hirschkopf, sondern wegen der künstlerisch gekonnt geschnitzten Tafel und den einmaligen Belegen für die abgebildeten Bürgerwappen.



Wolf



Enz



Degelo



Berchtold



Schäli